

Der Gesellschafter.

Zeits- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 71

Montag, den 25. März

1918.

Die größte Niederlage der britischen Geschichte.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. März. Amil. WTB. Drohlo.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und Saint Quentin seit zwei Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht. Die Divisionen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht erklimmten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine-les-Croisilles und Rœuvres drangen sie in die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die in ihr gelegenen Dörfer Baulcourt, Braucourt und Rorhies. Starke englische Gegenangriffe scheiterten.

Zwischen Connelles und dem Omignon-Bach wurden die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Souzeaucourt und Billers-Paucon wurden genommen. Im Tale des Cologne-Baches wurde Roisel und Marquais erklimmt. Erbittert war der Kampf um die Höhen von Epehy. Von Norden und Süden umfaßt, mußte der Feind sie unseren Truppen überlassen. Zwischen Epehy und Croisilles versuchte der Engländer vergeblich in starken Gegenangriffen unsere siegreich vordringenden Truppen zum Halten zu bringen; sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Berman wurden erklimmt. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung.

Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen südwestlich von Cambrai. Wir sind ihm über Demicourt, Flesqueres und Ribecourt gefolgt. Zwischen Omignon-Bach und der Somme haben sich Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holnon-Wald und über die Höhen von Savy und Roury erkämpft und bringen in die dritte feindliche Stellung ein.

Südlich der Somme durchdrangen Divisionen die feindliche Linie und warfen den Feind im anauhaltenden Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Uebergang über die Dife westlich von La Fere. Im Verein mit ihnen nachfolgenden Divisionen stürmten sie die mit den ständigen Werken von La Fere gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt.

An Beute haben bisher gemeldet: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: 15 000 Gefangene und 250 Geschütze; Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: 10 000 Gefangene, 150 Geschütze und 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Lille und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

Osten.

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurde die Waffenruhe mit Rumänien um 3 Tage verlängert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. März. Amil. WTB. Drohlo.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere ist gewonnen. Die englische 2. und 3. Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume-Vouchavesnes, hinter die Somme zwischen Peronne und Ham, sowie auf Chauny unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Below (Dise) hat die Höhe von Monchy erklimmt und schließlich den Angriff über Hancourt und Denin nach Westen vorgezogen. Nordöstlich von Bapaume kehlte sie im Kampf um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und stieß in scharfer Verfolgung nach in der Nacht vom 22. zum 23. März bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Equancourt-Hurlur-Templong-La Fosse-Vernes vor. Gestern schlug sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereitelung mit dem linken Angriffssügel der Armee des Generals von Below wurde erzielt. Zwischen Manancourt und Peronne haben die Truppen der Generale von Kethen und von Gontard den Uebergang über den Corville-Abchnitt erzwungen und stießen auf dem Kampffelde der Sommeschlacht im Gefecht um Vouchavesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drangen schließlich davon bis an die Somme vor.

Schon am Abend des 23. März erklimmte die scharf nachdringende Armee des Generals von Hutier die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In rastlosem Vorgehen haben die Korps der Generale von Ertwig und von Dettingen die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampf in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich in verzweifelter Angreifen ihnen entgegenwarfen, verbluteten. Die Korps der Generale von Webern und von Conta und die Truppen des Generals von Gajl haben nach heftigem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie warfen sich von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erreichung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffswille der Infanterie war durch nichts zu überbieten. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leicht-, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rostlos vorwärts strebend über das Trichterfeld, trug wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie im Flusse zu erhalten. Flammenwerfer lösten das Schicksal in aller Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere siegesgewohnten Jagd- und Schlochtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückstehende feindliche Kolonnen an. Kraftwagenstruppen, Kolonnen und Trains arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauern Artilleriekämpfe und Erkundungsgeschehen an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Heute Sonnenschein begünstigt am 2. Großkampftag den Fortgang der deutschen Offensivbewegung zwischen Scarpe und Dife. Auf der ganzen Angriffsfront bedingt die siegenthätige deutsche Infanterie unauhaltend vorwärts. Das deutsche Artilleriefeuer hatte seine Wirkung getan. Die in vielen Monaten angelegten starken Hindernisse waren zerstört. Die englischen Gräben waren in Gräber verwandelt. Sie liegen voll von Toten. Während die ersten Linien teilweise nur dünn besetzt waren, leistete der Engländer in seiner 2. Stellung tapferen Widerstand, der in erbittertem Ringen gebrochen wurde. Die Unterstände mußten im heißen Nahkampf Mann gegen Mann genommen werden. Hier zeigte sich die Überlegenheit der deutschen Infanterie in bestem Lichte. Die unermüdet einsetzende und äußerst wirkungsvolle deutsche Artillerie-Vorbereitung ließ die Gegenwirkung der englischen Batterien nur ganz allmählich aufkommen. So blieben die deutschen Verluste überaus gering. In der ernstesten 2. englischen Stellung waren ebenfalls nicht mehr als ein halbes Dutzend abgewehrt, deren zwei am 21. abends, in der Gegend von Dognies und nach Eroberung des Dorfes Boale Braultcourt unter Einsatz zahlreicher Tanks erfolgten. 16 Tanks wurden durch Artilleriefeuer, weitere durch Infanterie und Minenwerfer zerstört. Ungewöhnlich schwer bluteten die Engländer dabei in vergeblichen Gegenangriffen. Beute und Gefangenenzahlen wuchsen ständig. Ein einziges deutsches Regi-

ment nahm bei Monchy 30 Geschütze. Beim Vordringen über die Höhen südlich Reiffing stießen die deutschen Sturmtruppen auf feindliche Batterien. Nachdem drei von ihnen gesprengt waren, wurde eine andere beim Abfahren zusammengebrochen. Auf der ganzen Front griffen unsere Schlachtflieger erfolgreich in den Kampf ein und belegten ausgiebig die feindlichen Bahnhöfe von Chauny, Roye und Repon mit Bomben. Gute Treffer auf einziehende Züge, sowie große Explosionen auf dem Bahnhof Compiègne wurden beobachtet. Weitere starke Explosionen in der Richtung des Dorfes Behanens beschädigten die gute Wirkung unseres Fernseuers, das von den Artilleriekriegern vortrefflich unterstützt wurde.

Britische Kampfberichte behaupten außerordentlich schwere Verluste der angreifenden deutschen Truppen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Unsere Verluste sind trotz des Erfolges erfreulich gering.

Paris aus einer Entfernung von 120 Kilometer beschossen.

Paris, 23. März. WTB. Die Agence Havas meldet amtlich: Seit 8 Uhr morgens beschloß der Feind Paris vierstündlich aus einem weittragenden Geschütz. 240 Kilometer-Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Weichbild. Etwa 10 Personen wurden getötet und 15 verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange.

Nach den letzten Meldungen hat das weittragende Geschütz, das Paris beschossen hat, aus einer Entfernung von 120 Kilometern geschußt. Es war etwa 12 Kilometer von der französischen Front aufgestellt.

Englische Schlappe in Mesopotamien.

Berlin, 23. März. WTB. An demselben Tage, an dem die Engländer zwischen der Scarpe und Dife eine schwere Niederlage erlitten, muß der englische Ostentbericht den Verlust der mit unglücklichen Mähren erreichten wichtigen Stadt Hiti melden, die von den Türken wieder genommen wurde, wobei sie eine Menge Munition und zahlreiche Depots in die Hände bekamen. Die Hiti von den Engländern selbst feinergeht als wichtiger Knotenpunkt für die Karawanenverbindung zwischen Syrien und Mesopotamien hervorgerufen worden.

Seerüstung.

20 000 Buntoregistertonnen versenkt.

Berlin, 22. März. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 20 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Ärmelkanal unter der englischen Küste trotz dem Aufgebot harter feindlicher Bewachungsjahrgänge versenkt. Alle Schiffe waren beladen, darunter der englische Dampfer Clarissa Radloff (754 BRT.) und ein 5000 BRT. großer Dampfer mit Munitionsladung. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Oberleutnant zur See Wargacke. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Weitere U-Booterfolge.

Berlin, 23. März. WTB. Im westlichen und mittleren Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote fünf wertvolle geschützte Dampfer von zusammen etwa 24 000 Buntoregistertonnen. Von den versenkten Schiffen war ein Dampfer mit Schmierölbeladung nach Malta bestimmt. Ein Tank-Dampfer mit Heizölbeladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt Malta zu erreichen suchte, sank, bevor er den Hafen erreichte. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. März. WTB. Am Bundesratsstisch Boyer, Röders, Busche, Wallraf. Vizepräsident Dr. Busche eröffnet die Sitzung am 12.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Dr. Müller-Münchinger (F. B.) fragt nach möglicher sofortiger Entlassung bezw. Zurückziehung der alten Landkriminalen.

General von Brisinger: Die augenblickliche Lage gestattet die Entlassung des Jahrgangs 1869 im Laufe des April. Ueber die Entlassung des Jahrganges 1870 kann zurzeit eine Entscheidung noch nicht getroffen werden.

part
leihen
ng.
d.
taben
Es wüffen
hre alt sind. Es
September das
schen ist in der
rektorat:
rte.
Garten
1. Oktober, fege
legenheit bis zum
er Rapp.
ten
ag, Nagold.
gold.
Sendung
chirr
a bei
ber Witwe
erhandlung
rft in Nagold.
den 24. März 1918
bedient zum Gedicht-
len.
g. Mittwoch je Abende
ns-Andacht.
28. März: 1/2 10 Uhr
für das Chorfreitags-
e. Liturgische Abend-
eleger Beichte.
März: 1/2 10 Uhr Pre-
dige nembis.
und Beichte für das
abends für die evang-
e.
rft in Nagold:
März 9 Uhr Palm-
che und Amt.
in Altensteil.
28. März: 8 Uhr Amt.
Die Leidensgeschichte,
and Predigt.
teite.
7 Uhr Weihen, nachher
de kelme) Beicht.
ngsfest.
März: 9 Uhr Predigt
Uhr Andacht.
prist: 9/2 Uhr Predigt.
Roudborf.
er Methodisten-
in Nagold:
4. März, normittags
abends 1/2 8 Uhr Pre-
g. normittags 1/2 10 Uhr
mahl, nachmittags 1/2 2

Hierauf wird der Notetat gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten in 2. und 3. Lesung angenommen. Es folgt die dritte Lesung des 15 Milliarden-Kredits.

Ebert (Soz.): Ueber die Beurteilung des russischen Friedensvertrages haben wir keinen Zweifel gelassen. Regierung und Reichstagsmehrheit haben sich verpflichtet, den Randvölkern im Osten zu überlassen, über ihre künftige Gestalt selbst zu bestimmen. Der Reichskanzler darf sich durch keinerlei Widerspruch von der Erfüllung der übernommenen Verpflichtung abhalten lassen. Das Entgegenkommen des Reichskanzlers auf die Vorschläge des Präzidenten Wilson begreifen wir. England, Frankreich und Italien halten fest an dem Endziel, Deutschland vernichten zu wollen. Deshalb bewilligen wir die Kredite. Graf Westarp (Kons.): Angesichts der Vorgänge im Westen wäre es besser gewesen, wenn die Kredite genehmigt worden wären, ohne Widerspruch auch nur von einer Seite zu finden. Bernstein (U. S.): Wir fordern einen reinen Verständigungsfrieden und verweigern die geforderten Kredite. Eine Ehrenpflicht Deutschlands ist die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens. Damit würden wir Tausende von Menschenleben und Milliarden an Geld ersparen. Wir lehnen jeden militärischen Frieden ab. Wir wollen einen demokratischen Frieden.

Die Kredite werden gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Die Vorlage über einen Nachtragsetat betreffend den Neubau eines Gebäudes für die Reichsschuldenverwaltung wird ohne Widerspruch in zweiter und dritter Lesung bewilligt.

Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzes über die Kriegszuschläge zu den Gerichtskosten und zu den Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher.

Die Vorlage wird auch in sofortiger dritter Lesung angenommen.

Sodann tritt das Haus in die zweite Lesung des deutsch-russischen und deutsch-finnischen Friedensvertrages ein.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die sozialdemokratische Politik erstrebt einen Verständigungsfrieden. Dieses Ziel wird durch diesen Friedensschluß nicht gefördert. Mit wesentlichen Teilen des Vertrages sind wir nicht einverstanden. Da aber der Krieg im Osten damit beendet wird, werden wir den Vertrag nicht ablehnen, sondern enthalten uns nur der Abstimmung. Abg. Gröber (Zentr.): Die Volkswelt wolle nur für ihre Ideen Propaganda machen und zogen die Verhandlungen aufs Äußerste hin. Sie lehnten es sogar ab, künftig in Frieden und Freundschaft mit uns zu leben. Die deutsche Regierung zeigte eine wahre Lammesgebild und nahm nur gezwungen den Kampf wieder auf. Wenn ein Teil der Kriegsführenden nicht den moralischen Mut hat, seine Niederlage anzuerkennen und die Folgen daraus zu ziehen, so müssen ihm die Richtlinien gezeigt werden. Das ist geschehen, und so sind wir zu dem Frieden gelangt. Wenn es kein Verständigungsfriede ist, so sind wir nicht verantwortlich, die Schuld trifft die Gegner.

Stellv. Reichskanzler von Payer: In dem Entschluß des Hauptausschusses zum deutsch-russischen Friedensvertrag betr. das Selbstbestimmungsrecht von Polen, Litauen und Litauen erblickt die Reichsleitung im wesentlichen eine Befähigung der bisher von ihr besetzten Politik und eine Anregung, auf dem Wege dieser Politik fortzuschreiten. Der Reichskanzler hat am 29. November

vorigen Jahres hier über Polen, Litauen und Litauen erklärt, daß wir das Selbstbestimmungsrecht der Völker achten und erwarten, daß sie sich selbst die Grundlagen ihrer staatlichen Gestalt geben werden, die ihren Verhältnissen und der Richtung ihrer Kultur entsprechen. Mithin ist manches geschehen. Wir haben die Selbständigkeit Litauens anerkannt. Die Verhältnisse in Litauen sind soweit geklärt, daß eine Deputation des dortigen Landesrats mit den nötigen Vollmachten unterwegs ist und morgen hier eintreffen wird. Wohl in den nächsten Tagen schon wird auch die staatliche Selbständigkeit dieses Landes anerkannt werden können. Die weitere staatsrechtliche und politische Gestaltung dieser neugeschaffenen Länder liegt dann in ihrer eigenen Hand. Zweifellos wird sich eine Lösung zur Regelung und dauernden Erhaltung des heiderseits existierenden feindlichen und freundschaftlichen Zusammenlebens finden lassen. Bei Polen bedarf es nicht mehr eines Anerkennungsnisses. Angesehene politische Kreise dieses Landes haben neuerdings begonnen, die künftige Gestaltung ihres Landes mit vorbereiten zu helfen. Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie können jede Mitarbeit begreifen, die ihr eigenes Bestehen fördert, das unter Sicherstellung der eigenen Interessen auf dauernde gutnachbarliche Beziehungen zu den neuerstandenen Staaten gerichtet ist. Auch die Reichsleitung hält es für eine Voraussetzung der gedeihlichen staatsrechtlichen Entwicklung in den drei Ländern, daß ihre künftigen Volksvertretungen auf breiter Grundlage aufgebaut werden, da sie nur dann, vom Vertrauen des Volkes getragen, über die erforderliche Autorität gebieten werden. Auch die Reichsleitung hält das Verlangen der Einführung einer einheitlichen Zollverwaltung in diesen durch die Opfer und Lasten des Krieges vielfach schwer betroffenen Staaten für berechtigt. Trotz der sich dabei aus militärischen und politischen Verhältnissen ergebenden Schwierigkeiten ist sie bereit, ernstlich darauf hinzuwirken, daß diesen Wünschen der Staaten entsprochen wird. Endlich ist die Reichsleitung entschlossen, mitzuwirken, daß die erforderlichen Vereinbarungen zwischen allen Beteiligten sobald als möglich abgeschlossen werden. Eine Reihe von Hindernissen ist seit dem November vorigen Jahres aus der Welt geschafft worden. Die noch bestehenden werden nicht überwindlich sein. Die politischen Verhältnisse zeigen Klärung. Es würde aber auch für alle Beteiligten eine wahre Erleichterung sein, wenn nach jahrelangem Ringen und jahrelanger Unsicherheit endlich mit Brief und Siegel bestätigt würde, daß die hartgeprüften Völker mindestens in diesem Teil der Welt sich wieder ungehinderter Arbeit und der Segnungen des Friedens und der Ruhe erfreuen dürften. (Lebhafte Beifall.)

Abg. von Soxler (Kons.): Wir stimmen dem Friedensvertrag und den Entschlüssen des Hauptausschusses zu, nicht aber denen der Sozialdemokratie, da sie die Interessen der Randvölker denen des Deutschen Reiches voranstellen. Bei allem Wohlwollen für die Randvölker wünschen wir, daß in erster Linie die militärische Grenzicherung unserer Ostprovinzen Berücksichtigung findet. Wir bitten Sie, unsern Antrag einstimmig beizutreten, daß bei künftigen Friedensverträgen der Grundsatz „keine Annexionen und keine Kriegszuschläge“ wieder zur Geltung kommen, um für unsere Ostprovinzen sorgen zu können. (Beifall.) Abg. Haase (Unabh. S.): Wir werden angesichts dieser Verträge von einem Gefühl der Schande befreit (große Unruhe), da unserer Randvölker ein rechtschaffenes Schwertschneiden angedroht wird. Dieser Friede ist nur ein Waffenstillstand mit schweren Rückfragen. Die Vertretungen der Randvölker sind keine Volksvertretungen. Innerlich fühlen die Völker sich zu Rußland hingezogen. Abg. Dr. Stresemann (Kons.): Unser Zustimmung zu den Anträgen ist bereits angekündigt worden.

Es ist unklar, daß die Zuneigung der Völker zu Deutschland auf materieller Grundlage beruhe. Die politische Literatur ist ein fortgeschrittenes Erkenntnis zur deutschen Kultur. Von deutscher Gewaltherrschaft kann man nicht sprechen, wenn man an die englische Gewalt herrschaft denkt, wie sie sich jetzt wieder einem neutralen Lande gegenüber zeigt. Seien Sie doch auch einmal dem eigenen Lande gegenüber so gerecht und objektiv! (Lebhafte Beifall.) Den Entschlüssen des Ausschusses stimmen wir zu. Estland und Litauen müssen ebenfalls das Selbstbestimmungsrecht bekommen, und wir müssen ihnen behilflich sein, sich an Rußland anzuschließen. (Beifall.) Abg. Haase-Kaiserliche (F. B.): Wir wollen im Grunde doch dem konfessionellen Antrag die bessere Fällung für die Kriegsschädigten und Hinterbliebenen herbeiführen auch ohne Kriegszuschläge. Wir werden es auch durch unsere Arbeit und durch eine gemeinsame Steuern schaffen. Den Friedensverträgen stimmen wir selbstverständlich zu. Abg. Freiherr von Camp (D. F.): Die Forderung einer Kriegszuschläge ist für die Folge unerlässlich. Für die Verwundeten, die die Kräfte in Ostpreußen angefüllt haben, muß eine Entschädigung eintreten. Von einer Aufrechnung kann keine Rede sein, da wir in Rußland keine Norddeutschen begangen haben. Abg. David (Soz.): Den Entschlüssen stimmen wir zu. Die Ehrenschuld gegen die Kriegsschädigten und Hinterbliebenen wird auch ohne Kriegszuschläge eingelöst werden. Der konservativen Antrag ist eine Aufzählung an die Regierung, den Krieg fortzusetzen, bis die Feinde völlig niedergeworfen sind. Bei dem Zustandekommen des Vertrages haben wir scharfe Kritik geübt, wir lehnen ihn aber nicht ab, da wir sonst die Regierung autorisieren würden, die Waffen wieder aufzunehmen. Abg. Haase (U. S.): Wir haben keinen Anlaß, gegen die Kosten Sachem vorzugehen, die keine Räuberbanden, sondern regelrechte Truppen sind. Früher stand die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt, daß Stimmhaltung ein Zeichen der Schwäche sei. Eine Ablehnung des Friedensvertrages wäre nicht die Fortsetzung des Krieges bedeutet, sondern einen Frieden herbeiführen zum Heil der russischen Völker (Hr! Hr!) und des eigenen Volkes. Graf Westarp (Kons.): Die Ehrenschuld den Kriegsschädigten und Hinterbliebenen gegenüber muß eingelöst werden, darf aber nicht künftigen Geschlechtern überlassen bleiben. Wenn das Volk vorant, kann auch die höchste Ehrenschuld nicht eingelöst werden. Wir bekommen den Frieden nicht eher, als bis unsere Feinde Frieden machen müssen, und deshalb können wir auch fordern. Jetzt, wo wir den Rücken frei haben, wollen wir abrechnen mit den Feinden, die uns den Krieg gebracht haben.

Damit schließt die Aussprache. Abg. Müller-Meiningen (F. B.) beantragt die inzwischen eingebrachten Entschlüssen an die Kommission zu überweisen. Bei der Spezialdebatte entsteht zwischen den Abg. Graf Westarp (Kons.), Gröber (Zentr.), Stresemann (Kons.) und Reich (Kons.) eine Aussprache darüber, ob Estland und Litauen dem russischen Einfluß entzogen seien, oder ob zu ihrer Abtrennung ein Akt der russischen Regierung notwendig sei.

Ministerstaatssekretär Freiherr von dem Borsche erklärte schließlich, daß diese Länder nach der staatlichen Oberhoheit Rußlands unterliegen.

Die Verträge werden in 2. Beratung angenommen, ebenso die Entschlüssen des Ausschusses. Die dritte Lesung verläuft ohne Aussprache. Die Friedensverträge werden einstimmig angenommen. (Beifall.) Darauf wird vertagt.

Sitzpräsident von Borsche: Schwere, aber auch erfolgreiche Arbeit liegt hinter uns. Wir können aus

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortman.

121 (Nachdruck verboten.) Er bestritt die Kosten der Unterhaltung auch jetzt fast ganz allein und suchte seine Gäste für die Einfachheit der Bewirtung, die ihnen heute zuteil wurde, durch eine sehr lebhaft Schilderung der plügenden Freilichkeiten und köstlichen Diners zu entschuldigen, die nach seiner Darstellung auf Nikow zu den alljährlichen Dingen gehört haben mußten. Dabei ließ er beständig durchblicken, daß die Beschaffenheit seiner jetzigen Verhältnisse nichts als ein kurzer und im Grunde ganz interessanter Zwischenzustand sei, den zu beenden eigentlich ganz von seinem Belieben abhängt. Als Inge eine halbe Stunde später mit einigen entschuldigenden Worten das Zimmer verlassen hatte, weil das Anrichten des Nachmittags ihre Anwesenheit in der Küche notwendig machte, sagte er: Sollte man es für möglich halten, daß dies geschäftige Hausmütterchen die dreieinige Erbin von zwei Millionen ist? Wahrhaftig, mein lieber Herr Rechtsanwalt, Sie haben das große Los gezogen! Dem Jungen wirtschaftlicher Sinn ist noch mehr wert als die dreimalhunderttausend Mark, die Sie Ihnen als Mitgift zubringen wird. Hanna, die schon durch alle die früheren, ihr ganz unverständlichen Anspielungen in ein beständig wachsendes Erstaunen versetzt worden war, glaubte ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Da die ernüchterte Miene des Hausherrn jeden Gedanken an einen Scherz ausschloß, richtete sie ihre Augen groß und fragend auf das Antlitz des Bruders, der mit verlegenerm Lächeln ihrem Blick auszuweichen suchte und nach einigem Zögern eine ziemlich nichtssagende Antwort auf Rektors Bemerkung gab. Dieser aber schien den Ausdruck einer grenzenlosen Verwunderung auf dem Gesicht seiner schönen Nachbarin wahrgenommen zu haben, denn er wandte sich an sie: Sie wissen doch, daß Ihr Bruder sich keine Braut genügend erst noch erkämpfen muß? Nicht mit gewöhnlichen Geldmitteln, denn die schönen Zeiten des Rittertums

sind ja leider unwiederbringlich dahin, wohl aber mit den Waffen der Klugheit und des juristischen Scharfsinns, die heutzutage mehr gelten, als ein tapferer Arm und ein gutes Schwert. Der Tag, der mich in den Besitz der mir geköbneten Millionen bringt, bedeutet auch für ihn den Tag seines höchsten Glückes. Wieder schien Bernhards Blick die Schwester anzusehen, keine weitere Frage zu tun; diesmal aber schenkte sie der stummen Bitte keine Beachtung. Ich bin in Verlegenheit, Ihnen darauf zu antworten, Herr von Rektor, sagte sie, denn ich weiß von alledem in der Tat nicht das geringste. Wirklich nicht? — Nun, alle Hochachtung, lieber Freund, vor Ihrer Verästeltheit! Aber ich entbinde Sie für diesen besonderen Fall ausdrücklich von Ihrer Verpflichtung zur Diskretion. Sie mögen Ihrer Schwester in Gottes Namen alles erzählen — ja, ich bitte Sie sogar darum, damit das gnädige Fräulein nicht länger in dem Glauben lebt, es sei eine Bettlerin, mit der sie verknüpft werden soll. Der Wiedereintritt Inges ließ ihn plötzlich verstummen. Und auch Hanna fragte zunächst nichts weiter. Aber ihr Wesen war seit diesem Augenblick merklich verändert. Sie schien zerstreut und nachdenklich. So oft und so lange richtete ihr Blick auf Inges amütiertes Antlitz, daß das schüchtern junge Mädchen manchmal davon erschrocken in Verwirrung gesetzt wurde, und es war kaum eine halbe Stunde seit der Beendigung des einfachen Mahles vergangen, als sie ihrem Bruder das Zeichen zum Aufbruch gab. Die Verabschiedung von Inge war eben so herzlich, als es vorhin die Begrüßung gewesen war, und Herr von Rektor, der es sich nicht nehmen ließ, sie bis an die Tür der Wohnung zu geleiten, schien aufrichtig entsetzt von ihrer Versicherung, daß sie sich viel zu gut unterhalten habe, um nicht bald und oft wieder zu kommen. 4. Kapitel. Raum waren die Geschwister auf der Straße, als Hanna ihren Arm in den des Bruders legte und mit einer

gewissen Erregung sagte: Was, um des Himmels willen, sollten diese Reden von einer Millionenerbinde bedeuten? Braut und von einer nach Hunderttausenden bemessenen Mitgift bedeuten? Wie soll ich es mir erklären, daß Sie bisher von alledem mit keiner Silbe gesprochen? Ich wollte dir zuvor Gelegenheit geben, Herrn von Rektor kennen zu lernen, Hanna! Seine kleinen Eigenschaften, die ja deinem Scharfsinn unmöglich entgangen sein können, sollten es dir begreiflich machen, weshalb ich ihn gegen meine Überzeugung noch immer in einer für ihn so besüßenden Selbsttäuschung lasse. Ah, es handelt sich also nur um eine Nebenbuhlerin? Der Mann ist geistig nicht ganz gesund? O doch. Der Anspruch, auf den sich seine hochfliegenden Hoffnungen stützen, ist möglicherweise sogar ein völlig berechtigter. Nur, daß er sich eben niemals beweisen lassen wird, und daß es aus diesem Grunde kaum etwas Aussichtsvolleres geben kann als den Versuch, von diesem Ausgang er die glückliche Wendung in seinem Schicksal erwartet. Was für ein Versuch ist das? Kommt, laß uns einen kleinen Umweg durch den Tiergarten machen! Ich mag noch nicht nach Hause gehen, und man wird uns dort ebenso wenig belauschen als daheim in unsern vier Wänden. Bernhard willfahrte ihrem Verlangen, und als sie in das Halbbauwerk einer matt erleuchteten Baumallee eingetreten waren, begann er: Du weißt, daß der Vater meiner Braut einen älteren Bruder hatte, und du hast in meinem Elternhause oftmals von diesem Dietrich von Rektor erzählt hören. Er galt für einen genialen Kopf. Und in einem gewissen Sinne mag er es wohl auch gewesen sein, wenigstens seine sogenannte Genialität ihm nicht gerade zum Segen gereicht hat. Er hatte beständig die kühnsten und abenteuerlichsten Ideen, die sich bald auf irgendeine neue Lösung der sozialen Frage, bald auf eine weltbewegende Erfindung oder ein gewaltiges industrielles Unternehmen richteten.

(Fortsetzung folgt.)

nicht zu
fieren S
sind sch
den sich
erfüllt
auch so
zu unse
wird, u
wird.
Wunsch
es allzu
Abshlu
allgeme
Die
F
her in
Verfügt
bart, die
Kriege
Es war
Preise
heuten
M
im Früh
ausgelegt
schlechte
balbige
lands u
mehr b
Schwier
mer Be
politik
dame i
müßig
offenku
schen K
wendige
ten, da
D
den R
der Fir
jeren
kurzt f
geheure
denken
ten G
kraft d
in ganz
sonder
lung de
Franken
D
lagen d
(Deutsch
und D
bank,
Credit-
(Barqu
d'Execu
sells so
lung de
in beide
auf die
fern de
Einlage
mögen?
A
Sehr
1913
1914
1915
1915
Sehr
1913
1914
1915
1916
1917
D
B
deposi
land un
der der
Frieden
Wille
sulen C
ein Pri
war so
sich
die den
fende
geligen
ein jst
da sich
denken,
o. D.)



en zu Deutsch-
baltische B-
nicht sprechen,
denkt, wie sie
genüber zeigt
Den Entschlie-
Sland und
nangerecht br-
sein, sich an
a-Karlsruhe
konserativen
schädigten und
den Schädigung.
d durch a ge-
genen Wamen
u o u G a m p
bligung ist für
gen, die die
eine Entschä-
keine Rede
reien begangen
bligungen mit
Die Ehren-
Hinterbliebenen
t werden. Der
ble Regierung,
niedergeworfen
gen haben wie
ist ab, da wir
Waffen wieder
haben keinen
gen, die keine
sind. Früher
undpunkt, daß
sel. Eine Ab-
die Fortleitung
en herbeiführen
Bitt) und des
): Die Ehren-
bliebenen gegen
künstigen Ge-
Balk veratmt,
angeht werden.
als bis unsere
ab können wir
el haben, wollen
as den Krieg

nicht trennen, ohne unfere Herr und seinen Führern un-
seren Dank auszusprechen. (Bravo.) An der Westfront
sind schwere Kämpfe entbrannt. (Die Abgeordneten echo-
ten sich von den Sigen.) Das ganze deutsche Volk ist
erfüllt von der Schwere der entscheidenden Stunde, aber
auch von dem stolzen Bewußtsein des festen Vertrauens
zu unseren Führern, sowie dazu, daß was begonnen
wird, wohl vorbereitet ist und zu einem guten Ziele führen
wird. (Bravo!) Wir wollen auseinandergehen mit dem
Wunsche, daß, wenn wir wiederkommen, wir, ohne daß
es allzuschwere Opfer gekostet hat, zu einem regelrechten
Abschlusse der Kämpfe gelangen und bald nach Oben dem
allgemeinen Frieden näher kommen werden. (Lebh. Beif.)
Nächste Sitzung 16 April, 2 Uhr: Anfragen, Fall
Daimler, Sozial. Schluß 1/8 Uhr.

Die Sparkraft des deutschen Volkes im Kriege.

Fast 78 Milliarden Mk. hat das deutsche Volk blei-
ber in 7 Kriegsanleihen langjährig seiner Regierung zur
Verfügung gestellt und damit eine finanzielle Kraft offen-
bart, die weder im Inlande noch im Auslande vor dem
Kriege auch nur annähernd richtig eingeschätzt worden ist.
So war daher nicht verwunderlich, daß die deutschfeindlich
Presse aller Länder die deutsche Anleihepolitik als unge-
heuren Stoff abzumähen sich bemüht.
Als aber das Deutsche Reich in ruhiger Stetigkeit
im Frühjahr und im Herbst regelmäßig eine Kriegsanleihe
auslegte und einer jeden ein außerordentlicher Erfolg
beschieden war, verstimmt die feindlichen Stimmen, die eine
baldige wirtschaftliche und finanzielle Erschöpfung Deutsch-
lands voraussetzen, allmählich sehr vollständig. Mehr und
mehr begreift man hier angefaßt der eigenen großen
Schwierigkeiten, den Krieg zu finanzieren, mit unvorstell-
barer Bewunderung auf die erfolgreichste deutsche Anleihe-
politik zu schauen. So hat u. a. der Franzose Chéradame
in der „Information“ vom 26 September 1917 frei-
willig bekannt: „Die innere Kredit-Deutschlands ruht so
offenkundig auf tatsächlichen Grundlagen, daß es der deut-
schen Regierung möglich sein wird, im Innern jede not-
wendige Anleihe aufzunehmen, um den Kampf auszuhalten,
dauere er auch noch so lange.“

Dieses Eingeständnis eines Feindes, der in seinem Lande
den Ruf genießt, ein außerordentlich geübter Kenner
der Finanzen zu sein, sollte auch allen denjenigen in un-
serem Vaterlande, die kleinmütigen Hygens in die Zu-
kunft schauen und meinen, das Reich müßte unter der un-
geheuren Last der Kriegsanleihe zusammenbrechen, zu
denken geben. Tatsächlich gibt ein Blick auf die wichtig-
sten Geldressourcen unserer Volkswirtschaft, daß die Spar-
kraft des deutschen Volkes sich im Verlauf des Krieges
in ganz ungeahntem Maße gefördert hat. Dies wird be-
sonders deutlich, wenn wir dem die gleichzeitige Entwic-
kung des Sparwesens in dem sprichwörtlichen Rendanten-
Frankreich gegenüberstellen.

Die Entwicklung der Kontokorrent- und Depostenein-
lagen der Reichsbank und der neun Berliner Großbanken
(Deutsche, Dresdner, Diskonto, Darmstädter, Commerz-
und Disconto-Bank, Berliner Handelsgesellschaft, National-
bank, Schaatsbank für Bankvereine und Mitteldeutsche
Kredit-Bank) einerseits, der führenden französischen Banken
(Banque de France, Crédit Lyonnais, Comptoir National
d'Escompte de Paris, Société Générale, Paris) anderer-
seits soll die Grundlage für die Beurteilung der Entwick-
lung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Staatshaushalts
in beiden Ländern abgeben, während sich berechnete Schlüsse
auf die Lage der kleinen Sparrer am besten aus den Zif-
fern der Sparkassen ziehen lassen. Die Bewegung der
Einlagen in Deutschland und Frankreich verließ folgender-
maßen:

A. Bankdepositen und Einlagen in laufender Rechnung.

Jahr	Deutschland		Frankreich	
	Mil. Mark	Wachst. als 1913	Mil. (fr. = 100 Mk.)	Wachst. weniger als 1913
1913	5 106		6 638 (= 5 888)	
1914	6 552	26,8%	7 142 (= 5 785)	+7,4%
1915	8 652	65,5%	6 384 (= 5 141)	-4,6%
1916	12 120	154,0%	6 891 (= 5 583)	+2,7%

B. Sparkasseneinlagen.

Jahr	Deutschland		Frankreich	
	Mil. Mark	Wachst. als 1913	Mil. (fr. = 100 Mk.)	Wachst. als 1913
1913	19 689		4 110 (3 809)	
1914	20 549	4,4%	3 825 (3 008)	-6,9%
1915	20 387	3,5%	3 493 (2 809)	-15,0%
1916	24 000	21,9%	3 752 (3 080)	-8,7%

Der Vergleich ist überraschend.
Betrachten wir zunächst die Entwicklung der Bank-
depositen und Einlagen in laufender Rechnung in Deutsch-
land und in Frankreich. Die Summe der fremden Gel-
der der genannten französischen Großbanken überstieg im
Friedensjahre 1913 die der deutschen Banken noch um 222
Millionen Mk. Ende 1916 betrug sie, trotz einer abso-
luten Steigerung um 2,6 v. H., aus noch wenig mehr als
ein Drittel der deutschen Guthaben. In der Jahre 1915
war sogar eine Verringerung der Einlagen in den franzö-
sischen Banken um fast 5 v. H. zu beobachten, während
die deutschen Banken von Jahr zu Jahr gewaltig anwach-
sende Ziffern ausweisen konnten. Die Sparkasseneinlagen
gingen in Deutschland daselbst günstiger, in Frankreich
ein fast noch ungünstigeres Bild als die Bankdepositen,
da sich hier sogar die Sparkasseneinlagen um 8,7 v. H. vermin-
derten, während die deutschen Sparkasseneinlagen um 21,9
v. H. stiegen.

Dabei ist zu beachten, daß die Vermeerung der deut-
schen Sparkasseneinlagen sich auf 77,8 v. H. erhöhen
würde, wenn man in sie die aus Sparguthaben gezeu-
neten 11 Milliarden Mk. Kriegsanleihen einrechnet. In
Frankreich sind kaum mehr als 600 Mill. Frs. aus
Sparguthaben zur Anleihezeichnung verwendet worden.
(Schluß folgt.)

Lagebuenigkeiten.

Die behördlichen Maßnahmen gegen die Daimler-Gesellschaft.

Berlin, 23. März. W.B.
Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst
von Rast, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Im
Hinblick darauf, daß die Daimler-Motoren-Gesellschaft,
Zweigniederlassung in Berlin-Marlenefeld, mit der Daimler-
Motoren-Gesellschaft in Unterfranken (Württemberg) wirt-
schaftlich und finanziell eng zusammenhängt und daß die
Verfügung der vom stellvertretenden Generalkommando des
13. (R. W.) Armee-Korps über die Daimler-Motoren-
Gesellschaft in Unterfranken angeordnete militärische Auf-
sicht nicht über den Bereich der 13. Armee-Korps
hinausgeht, wird hiermit auf Grund des § 9 b des Ge-
setzes über den Belagerungszustand die Daimler-Motoren-
Gesellschaft, Zweigniederlassung Berlin-Marlenefeld, eben-
falls unter militärische Aufsicht gestellt.

Auflösung des rumänischen Parlaments.

Bukarest, 22. März. W.B.
Säpfer Zeitungen melden, daß das rumänische Par-
lament aufgelöst wird, und daß die Neuwahlen bald aus-
geschrieben werden.

Das neue spanische Kabinett.

Madrid, 23. März. W.B.
Agencia Haas. Die Regierung ist folgendermaßen
zusammengesetzt: Maximo Aizpuru, Staatsminister
des Innern, Romanones Justiz, Prieto Suanes, Besada
Finanzen, General Marina Krieg, General Vidal Marine,
Alba Materriest, Comba öffentliche Arbeiten.

Warenaustausch mit Dänemark.

Berlin, 23. März. W.B.
Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen,
daß Verhandlungen zwischen der deutschen, österreichisch-
ungarischen und dänischen Vertretern über den Warenaus-
tausch Deutschlands, Österreichs Ungarns mit Dänemark
während der nächsten vier Monate dieser Tage zum Ab-
schluß gekommen seien. Das Ergebnis war die Fortsetzung
des Warenaustausches der vorgenannten Staaten in un-
vermindertem Umfang. Die deutsche Anleihe besteht aus
Kohle, Eisen und Stahl.

Die erste Flugzeugpost zwischen Ost- und West.

Berlin, 23. März. W.B.
Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Ost- und West:
Am 16. März ist verkehrte die erste Flugzeugpost zwi-
schen Ost- und West. Sie verkehrte die Ost- und West-
Schiffahrt und West, um sie mit einiger Vorfahrt zu ver-
setzen.

Englische Nachrichten zur Lage im Westen.

London, 22. März. W.B.
Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus an der
britischen Front berichtet abends: Die Deutschen scheinen
dadurch, daß sie, von früherer Artillerie unterstützt, große
Maffen in den Kampf werfen, in die Frontlinien zwischen
Gorce und Virel eingedrungen zu sein. Wenn wir
nicht die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen, scheint
die Gesamtlage für den Augenblick erschwert.

Wechsel im italienischen Kriegsministerium.

Rom 23. März. W.B.
Agencia Stefani meldet: Da der Kriegsminister Alfieri
den Wunsch geäußert hat, ein Kommando an der Front
zu übernehmen und auf diesem Wunsch dringend bestand,
hat der Ministerpräsident dem König vorgeschlagen das
Entlassungsgesuch des Kriegsministers anzunehmen. Durch
Erlass vom 20. März ist der Senator General Vittorio
Zupelli zum Kriegsminister ernannt worden.

Der rumänische Minister des Innern über seine Aufgabe.

Bukarest, 23. März. W.B.
Der Minister des Innern äußerte sich über
seine Aufgabe, wie folgt: Ich prüfe alle von den Mittel-
mächtigen gemachten Vorschläge politischer, finanzieller und
wirtschaftlicher Natur, um den Vorzügen zu einem eub-
günstigen zu machen. Ich hoffe, daß es gelingen wird, zu
einem für Rumänien ausnützbaren, ehrenhaften Frieden zu
gelangen, der keine Vermeidung der Lebenskraft des
Landes darstellt. In der inneren Politik stehen wir vor
sozialen Fragen, deren Lösung im engsten, vollständigen
Einvernehmen zu den verschiedenen Klassen und im Ver-
trauen des Volkes erfolgen muß.

Zur Lage Hollands.

Haag, 23. März. W.B.
In der zweiten Kammer schloß der Erste Minister
Eert van der Linden, daß der Minister des Auswärtigen
London durch ein solches Unwohlsein verdrängt sei, in der
zweiten Kammer zu erscheinen, obwohl er heute morgen in
der ersten Kammer gesprochen habe. Der Minister be-
tonte, daß die Regierung bestrebt gewesen sei, die vitalen
Interessen Hollands zu berücksichtigen. Ein Ultimatum
sei nicht gestellt worden; ebenso wenig habe die Regierung

unter dem Druck Deutschlands gehandelt. Sie habe sich
lediglich durch den Notzustand beeinflussen lassen und ver-
sucht, die beste Lösung zu finden. Segt sei das alles
vorbei. So gebe Augenblicke im Leben eines Staats-
mannes, in denen er den Gedanken seines Herzens Luft
machen müsse. Der Minister fuhr fort: Das niederlän-
dische Volk ist einzig ohne Unterschied des Ranges, der
Partei oder der Religion. Noch nie sind wir so einzig ge-
wesen wie jetzt. Er hoffe, daß seine Worte weit über die
Grenze gehört werden, wenn er gegen das Unrecht und den
Zwang einen kommenden Protest einlege. Unsere Selbst-
ständigkeit und unser Recht sind uns teurer als Brot. Wir
werden bis an den Weltfuß getreu daran festhalten.
(Beifälliger Beifall und Bravo.)

Die Raubpolitik der Entente gegenüber Holland.

London, 23. März. W.B.
Im Unterhaus gab Lord Robert Cecil die Erklärung
ab, daß die britische und die alliierten Regierungen beschlos-
sen hätten, die holländischen Schiffe, die in ihren Häfen lie-
gen, in Besitz zu nehmen. Sie würden versuchen, mit den
Kreuzern zu einer Vernehmung wegen Verletzung und Ver-
sicherung zu gelangen. Am Ende des Krieges würden sie
die Schiffe zurückgeben oder die verlorenen ersetzen. Sie
würden die Eigentümer für diese Anleihe (i), die durch das
Vorgehen des Feindes verursacht sei, entschädigen und sich
ferner verpflichten, die holländischen Schiffe, die von heute
ab holländische Häfen verlassen, nicht ohne Vereinbarung
in den Dienst zu stellen. Endlich würden sie 50 000 Ton-
nen Weizen oder die entsprechende Menge Mehl in einem
nordamerikanischen Hafen sobald wie möglich für Holland
bereit stellen und dieselbe Menge in einem südamerikanischen
Hafen.

Washington, 23. März. W.B.

Kreuzer meldet: Ein veröffentlichter Erlass des Präsi-
denten der Vereinigten Staaten ermächtigt das Marine-
departement Schiffe aus dem niederländischen Schiffsregister
in den amerikanischen territorialen Gewässern zum Gebrauch
während des Krieges zu übernehmen und alle diejenigen
Schiffe zu beschlagnahmen, die für wichtige Zwecke des Krieges
gegen Deutschland notwendig sind. Den Schiffseigentümern
soll durch das Marinedepartement der Vereinigten Staaten
in Übereinstimmung mit den Grundgesetzen des Völkerrechts
volle Entschädigung geleistet werden. Die Schiffe sollen
durch die Admiralität oder durch das amerikanische Schiffs-
registeramt so benannt, angeordnet und verwendet werden,
wie dies zweckmäßig erscheint.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 25. März 1918.

Shrentafel.

Professor Felix Schulte, Kommandant d. L. (Sohn + Oberamt-
baum, H. Schulte) z. St. Mitglied einer Kriegserbkommision im
Feld wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.
Faher Wilhelm Kühle Sohn des Holzhauers Johann Kühle
von Ragold erhielt die Silberne Verdienstmedaille.

Kriegsverluste.

Die württ. Verzeichnisse Nr. 657 und 658 verzeichnen:
Etraub Ludwig, Gefr. 21. 9. Wildberg gefallen.
Heinrich Gottlieb, L. 4. Hottendorf infolge Krankheit gestorben.
Mantel Adolf, 20. 12. Hettshausen infolge Herzschwäche gestorben.
Rupp Georg, 2. 5. Ragold infolge Unfalls gefallen.
Koller Georg, 9. 6. Schöndorfen infolge Unfalls gefallen.
Seeger Jakob, 24. 4. Buxtehude verlegt d. D. Tr.

Beseht wurde der Eisenbahnsektör Steinhardt
in Ragold nach Wildbad.

Annahme und Beförderung von Feldpostbriefen
über 50 Stamm (Paketchen) an Truppen der Westfront
ist vorläufig eingestellt.

Reiseverkehr an Ostern. Der „Staatsanzeiger“
schreibt: Die Eisenbahnen sind zurzeit für Zwecke des
Heeres, der Kriegswirtschaft und der Volksernährung stär-
ker als je in Anspruch genommen. Ueber Ostern kann
daher ein gesteigerter Personenverkehr nicht bewilligt wer-
den. Sonderzüge, Vorspannleistungen und Jugendstän-
kungen müssen auf das Äußerste eingeschränkt werden.
Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß
gerechnet werden. Jedermann sollte es sich zur Pflicht
machen, Reisen, die nicht unbedingt nötig sind, daher über
Ostern zu unterlassen.

Einschränkung der Vertreibung von Oster- und Pfingstferien.

(R. M.) Zur Vermeidung von Massenaussiedlungen
durch die der geregelte Postverkehr leiden würde muß auch
in diesem Jahre der sonst im Frieden übliche Austausch von
Oster- und Pfingstferien zwischen der Heimat und den An-
gehörigen des Heeres unterbleiben.
Auch ein Kriegsoffer. Allgemein fällt es auf,
daß heute viel weniger Stören zu sehen sind, als in den
letzten Jahren. Es scheint, daß die allgemeine Not in
Italien die bedürftigen Einwohner der Halbinsel noch mehr
als sonst zum Vogelorden getrieben hat.

Aus dem übrigen Württemberg.

Heilbronn O. Rottenburg. Mehrere noch
nicht schulspflichtige Kinder vergnügten sich mit Herbspiele-
ren. Dem dreijährigen Sohn des Rosenwirts Rathje wurde ein
Garbenband um den Hals gebunden und los ging die Fahrt.
Der Knabe kam plötzlich zu Fall, wobei sich die Schlinge
zusammenzog und er ersticke. Wie es in der Regel ist,
liegen ihn die anderen Kinder liegen, ohne daß sie die
Schlinge lockerten.

